Mittwoch, 16. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10755. 1878.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur Revision und Ergänzung der Gewerbeordnung.

Der Reichstag hat sich in seiner vorigen Session auf Grund von Interpellationen und Anträgen, die von verschiedenen Seiten eingebracht worden waren, mit einer Reihe von Fragen beschäftigt, welche sich auf die Gewerbeordnung beziehen. Es ist dabei als die Ansicht einer überwiegenden Mehrheit zu Tage getreten, daß verschiedene Abschnitte der Gewerbeordnung eines weiteren Ausbaues oder einer Ergänzung bedurften und zwar wurden als solche diejenigen bezeichnet, welche vom Lehrlingswesen, von der Arbeit der Frauen und Kinder in den Fabriken und von den gewerblichen Schiedsgerichten handeln. Gegen die gleichzeitigen Versuche, das der Gewerbeordnung zu Grunde gelegte Princip der Gewerbefreiheit umzustürzen und auf die Einrichtungen des früheren Zunftwesens zurückzugehen, hat sich nicht blos die Mehrheit des Reichstags, sondern haben sich auch die Regierungen ausgesprochen. Die Vorlagen, welche behufs einer Abänderung der Gewerbeordnung und behufs Einsetzung von Gewerbegerichten von Seiten des Reichskanzlers dem Bundesrathe zugegangen sind, werden daher unter den eben hervorgehobenen Gesichtspunkten, die auch während der nächsten Session für die Mehrheit des Reichstages die maßgebenden sein werden, einer Prüfung zu unterziehen sein. Da das Bedürfniß nach einer derartigen Revision, beziehungsweise Ergänzung der Gewerbeordnung, so zu sagen, allgemein anerkannt ist, so wird es sich wesentlich darum handeln, zu untersuchen, einmal in wie weit die einzelnen Bestimmungen der betreffenden Vorlagen mit dem Princip der Gewerbefreiheit in Einklang stehen, oder etwa davon abweichen — was kaum zu besorgen steht — und zweitens, ob sie dem Zwecke, der dadurch erreicht werden soll, in der besten Weise Befriedigung verschaffen oder aber durch andere zweckmäßigere zu ersetzen sind.

Eine Ausdehnung der Revision auf andere Theile der Gewerbeordnung, als die in der Vorlage berührten, wird vielleicht von der einen oder andern Seite beantragt werden; es ist nach den Andeutungen, mit welchen die „Provinz.-Corresp.“ die Einbringung der beiden Vorlagen in den Bundesrath begleitet, jedoch nicht anzunehmen, daß die Regierungen bereit sein werden, zur Zeit darauf einzugehen. Immerhin würde die Discussion von Anträgen, welche behufs Ausdehnung der Revision auf andere Theile der Gewerbeordnung gestellt werden möchten, für eine Fortsetzung der Revisionsarbeit in späterer Zeit ein schätzbares Material zu liefern im Stande sein, vorausgesetzt, daß sich diese Anträge im Einklang mit dem Prinzip der Gewerbefreiheit befinden und sich somit innerhalb der Grenzen einer Revision halten. Es kann angenommen werden, daß gegen alle Anträge, welche unter dem äußeren Schein einer Revision nur eine Reaction auf dem Gebiete der gewerblichen Verhältnisse bezwecken, sich eine große Mehrheit des Reichstags mit Entschiedenheit aussprechen wird.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Jan. Heute ist dem Abgeordnetenhause der Entwurf einer Kreisordnung für den Kreis Herzogthum Lauenburg zugegangen. Derselbe lehnt sich im Allgemeinen an die bereits für die östlichen Provinzen bestehende Kreisordnung an und unterscheidet sich von derselben nur durch Rücksichtsnahme auf örtliche Verhältnisse. Die Durchberathung des Entwurfes in beiden Häusern ist bis zum Zusammentritt des Reichstages, also in längstens 3 Wochen, völlig unmöglich. Dagegen wird noch ein kleines Gesetz für das Uebergangsstadium erforderlich werden, dessen Einbringung bevorsteht. — Die Berathungen der Commission für die Wegeordnung sind nun so weit gediehen, daß morgen die Schlußabstimmung erfolgen kann. Wenn überhaupt die Annahme des Gesetzes in der Commission erfolgt, so wird dies nur mit einer ganz geringen Majorität geschehen. — Die Commission für das Communalsteuergesetz hat heute die zweite Lesung des Entwurfs begonnen und zunächst die Privilegien für Beamte und Lehrer, welche in der ersten Lesung abgelehnt waren, wiederhergestellt (!). Es ist wenig Aussicht vorhanden, bez. dieses Entwurfes in der gegenwärtigen Session noch ein Resultat zu erlangen. — Von den dem Bundesrathe in der vorigen Session unterbreiteten Vorlagen ist nicht nur das Apothekengesetz, sondern auch die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz, welche bekanntlich von der preußischen Regierung ausgegangen war, vertagt worden, so daß diese Entwürfe den nächsten Reichstag nicht beschäftigen werden. Von den vielfach erwähnten Entwürfen über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und den Rechnungshof ist bis jetzt im Bundesrath noch gar nicht die Rede gewesen.

× Berlin, 14. Januar. In der Sonntagssitzung der Justizgesetzcommission wurde der § 41 des Ausführungsgesetzes angenommen. Eine längere Discussion veranlaßte der § 42, welcher, in Anwendung der im § 9 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz gegebenen Facultät, das Oberlandesgericht zu Berlin ausschließlich als zuständig erklärt für Revisionen gegen die Urtheile erster Instanz der Strafkammern in Sachen, in welchen ausschließlich das Rechtsmittel auf Verletzung einer landesgesetzlichen Rechtsnorm gestützt wird, sowie für Revisionen gegen Urtheile der Strafkammern in der Berufungsinstanz und über alle Beschwerden gegen Entscheidungen der Strafkammern, sofern eine nach Landesrecht strafbare Handlung den Gegenstand der Untersuchung bildet. Diese Bestimmung wurde theils angegriffen, weil den übrigen Oberlandesgerichten dadurch fast jede Thätigkeit in Strafsachen entzogen würde, theils weil man die Rechtseinheit auch für das Landesstrafrecht durch das Reichsgericht aufrecht erhalten wissen wollte. Der § 42 wurde mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt und eine Resolution dahin mit großer Mehrheit angenommen, die Staatsregierung aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß, soweit das Bedürfniß nach einheitlicher Rechtsprechung in der Revisionsinstanz für Landesstrafsachen sich ergiebt, durch reichsgesetzliche Regelung die Zuständigkeit des Reichsgerichts begründet werde. — In der Montagssitzung setzte die Commission die Discussion über die Stellung der Staatsanwaltschaft fort. Gegenüber der Regierungsvorlage, welche entsprechend dem bisher in den altpreußischen Provinzen geltenden Recht, und im Anschluß an die nach den Reichsgesetzen den Rechtsanwälten angewiesene Stellung, sämmtliche Staatsanwalte als nicht richterliche, den Weisungen der Vorgesetzten unterworfene Beamte hinstellt und jederzeit ihre Versetzung in den Ruhestand mit Wartegeld zuläßt, wurde das hannover'sche System von mehreren Mitgliedern empfohlen, wonach die Kronanwalte ihr Amt nicht als ständiges, ihnen unwiderruflich übertragenes nicht richterliches führen, sondern kraft jederzeit widerruflichen Auftrags auf dem Besoldungsetat der Richter stehen, in demselben zu den höheren Gehältern mit fortrücken, außer ihrem Gehalt eine Stellenzulage beziehen, und bei Zurücknahme des Auftrages unter Wegfall der Stellenzulage bei einem Gericht nach ihrem Dienstalter eintreten. Die Mehrheit der Commission entschied sich für das altpreußische System, jedoch mit der Modification, daß jeder einstweilig in den Ruhestand versetzte Staatsanwalt auf sein Verlangen in einem seinem Dienstalter entsprechenden Richteramt angestellt werden, sich aber andererseits auch die Anstellung in einem solchen Richteramt gefallen lassen muß. Die ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Oberlandesgerichten sollen den Titel Oberstaatsanwalt (nicht Generalstaatsanwalt), die ersten Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Landgerichten den Titel „erster Staatsanwalt“ (nicht Oberstaatsanwalt), die übrigen den Titel „Staatsanwalt“ führen (§ 51) Sämmtliche Oberstaats- und Staatsanwalte werden vom König ernannt (§ 52); sie sind nicht richterliche Beamte (§ 53). Bezüglich der Amtsanwalte wurden folgende Bestimmungen angenommen: Die Amtsanwalte werden auf Widerruf ernannt (§ 54). Die Geschäfte des Amtsanwalts können von dem Justizminister einem Staatsanwalt, einem Gerichtsassessor, sofern derselbe nicht mit richterlichen Geschäften betraut ist, oder einen Referendar übertragen werden (nicht auch einem Amtsrichter). Insoweit diese Befugniß nicht zur Anwendung kommt, erfolgt die Ernennung des Amtsanwalts nach Anhörung des Regierungspräsidenten durch den Oberstaatsanwalt (nicht umgekehrt, wie die Regierungsvorlage will) (§ 55). Vorsteher der Gemeindeverwaltung am Sitz des Amtsgerichts sind verpflichtet, die Geschäfte eines Amtsanwalts zu übernehmen, sofern nicht die örtliche Polizeiverwaltung königlichen Behörden übertragen ist. Wird von der Gemeindebehörde eine andere geeignete Person in Vorschlag gebracht, so ist diese zum Amtsanwalt zu ernennen (§ 56). Die Anwalte erhalten aus der Staatskasse eine als Pauschquantum festzusetzende Entschädigung Die Festsetzung erfolgt nach Maßgabe des Geschäftsumfanges durch die Justizverwaltung (§ 57). — Die Commission ging bei ihren Beschlüssen davon aus, daß die Amtsanwalte nur als staatliche Justizorgane aufgefaßt werden könnten, deshalb sowohl die Kosten der Staatskasse zur Last gelegt werden müßten, als auch die Ernennnng durch ein Organ der Justizverwaltung (Oberstaatsanwalt) zu erfolgen habe. Die Regierungsvorlage hatte in ersterer Beziehung für den Fall des § 56 die Kosten den Gemeinden zugewiesen. Mit Ablehnung dieses Vorschlags sind die §§ 58—60 hinfällig geworden. Die §§ 61 und 62 wurden unverändert angenommen. In § 63 wurde bestimmt: Die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber werden durch Gesetz, die Geschäftsverhältnisse durch den Justizminister bestimmt.

* Gestern trat der deutsche Landwirthschaftsrath zu einer Sitzung zusammen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde auf Antrag des v. Saucken-Tarputschen der ständige Ausschuß beauftragt, „in der nächsten Sitzung über die Beschlüsse und Berathungen des preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums Bericht zu erstatten und über die anzubahnende organische Verbindung des deutschen Landwirthschaftsrathes mit dem preußischen Landes-Oekonomie-Collegium sowohl als auch über die zukünftige Stellung des deutschen Landwirthschaftsrathes dem Reichskanzleramte und Bundesrathe gegenüber Vorschläge zu machen.“ — In Betreff des Eisenbahn-Güter-Tarifwesens liegt ein Schreiben des Handelsministers vom 22. Dezember v. J. vor, in welchem es heißt: „Im Interesse einer fortdauernden Verbindung der Eisenbahn-Verwaltungen mit dem verkehrtreibenden Publikum wird die Bestellung eines ständigen, aus je drei Vertretern der Landwirthschaft, der Gewerbthätigkeit und des Handels, unter Zutritt eines besonderen, aus Baiern zu committirenden Mitgliedes zu bildenden Ausschusses für ersprießlich erachtet, dessen Aufgabe es sein würde, über allgemein wichtige, das Tarifwesen betreffende Fragen sich gutachtlich zu äußern und zu diesem Behufe jährlich zweimal mit den Mitgliedern der Tarif-Commission zusammenzutreten. Die Commission ist nunmehr gewählt und wird in kürzester Frist zusammentreten.“ Das Schreiben schließt mit dem Ersuchen, die deutsche Landwirthschaft wolle zu dem vorbezeichneten Ausschuß Abgeordnete aus den Kreisen der deutschen Landwirthschaft in der angegebenen Zahl bestellen.

Stettin, 14 Januar. Wie die „N. St. Z.“ erfährt, hat die russische Regierung bei der Vulcan-Actiengesellschaft 42 kleine Torpedoboote bestellt. Dieselben sollen eine Fahrgeschwindigkeit von 19 Knoten per Stunde erhalten und müssen bis zum 15. April in Petersburg abgeliefert werden.

Ω Aus Mecklenburg, 14. Jan. Wie schon telegraphisch berichtet worden, ließen die beiderseitigen Regierungen beim Landtagsschlusse den Wunsch nach endlicher Regelung der Verfassungsverhältnisse verlauten. Unsere Blätter der verschiedenen Richtungen haben sich sofort dieser Andeutung bemächtigt und ihre Gedanken, Hoffnungen und Befürchtungen darüber kund gegeben, und es kann den Liberalen nur angenehm sein, zu erfahren, daß man endlich im feudalen Lager einer constitutionellen Staatsreform nicht mehr so schroff gegenüberstehen und sich in die Wandelungen schicken will, wenn auch mit schwerem Herzen. Freilich ist dies nicht der Standpunkt der eingefleischten Feudalen, die mit ihrem v. Oertzen-Leptin an der Spitze ausrufen, daß der bisherige Zustand „durch Gottes Gnade noch weiter bestehen möchte“, aber immerhin sind solche Auslassungen, wie sie in den letzten Tagen seitens der Conservativen gethan, insofern bemerkenswerth, als sie den Beweis dafür bringen, daß man begonnen, nachzudenken

---

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(5. Fortsetzung.)

Kurz danach trat er mit dem Indier herein, welcher durch Mevrouw und Marianne herzlich empfangen wurde. Karl de Grootens war sehr mager und schien dadurch noch länger wie sein Bruder. Seine zwei dunklen Augen, aus denen Geist und Güte sprachen, erschienen wie zwei Oasen in einer fahlen, gelben Wüste. Das äußerst kurze Haupthaar machte diese Wüste noch unwirthlicher, so daß die lebendigen Augen und die ungezwungene Haltung der Figur viel gut zu machen hatten. Das wohllautende Organ, womit er, einen Blick in die Runde werfend, frug: „Ei, ei, ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen. Aber störe ich die Gesellschaft nicht?“ machte indeß auf die Anwesenden einen angenehmen Eindruck.

De Grootens betheuerte, daß sein Kommen gar keine Störung bereite und stellte ihm die verschiedenen Gäste hintereinander vor. Ganz natürlich war alle Aufmerksamkeit sofort auf den Fremdling concentrirt, und er wurde mit Fragen über die Reise und über Indien ordentlich bestürmt.

„Welch' ein Geschwätze, welch' ein Geschwätze!“ rief er lachend aus. „Ich bin nun schon beinahe ein Jahr auf der Heimfahrt, und wie angenehm das Reisen auch ist – schließlich fängt es doch an zu langweilen. Paris zum Beispiel, Paris ist prachtvoll, sicherlich die gemüthlichste und angenehmste Stadt der Welt und doch wird man seiner, wenn man so allein herumreist und nach dem alten Holland verlangt, bald satt, he?“

„Paris“, sagte der Baron, „ist einzig in seiner Art und die vielen Museen und Kunstsammlungen kann man doch sehr gut allein bewundern. Da haben Sie die Antiken —“

„Ach Gott“, unterbrach ihn der Indier lachend, „all' den Bettel besehe ich mir nicht, da habe ich meine Menschen für, he?“

Mit ungeheucheltem Erstaunen frug der Baron: „Ihre Menschen? Das verstehe ich nicht recht. Ich dachte, Ihre eigenen Augen müßten Ihnen dabei zu Hilfe kommen?“

„Keine Zeit! Mynheer, keine Zeit! der alte Herr mit der Sanduhr steht gegenwärtig mit dem Gelde auf einer Stufe. Ich frug meine Freunde, wie es dort aussehe und damit gab ich mich zufrieden . . . .“

De Grootens fand diese Manier sehr originell und fügte begütigend bei, daß in Paris auch gar zu viel zu sehen sei und sein Bruder vielleicht mehr nach dem Theater, als nach den Museen gegangen sei.

„Manchmal, he“, war die Antwort, „wenn die Geschäfte es mir erlaubten, aber — gewöhnlich habe ich auch da meine Menschen für.“

Der Baron flüsterte Mariannen in's Ohr, daß diese Art zu genießen eine durchaus eigenartige Idee ihres Onkels sei.

Der Oberst frug den Indier, ob er sich mit dem fremden Leben wohl vertragen könne?

„Besser wie hier zu Lande, Oberst!“ war die schnelle Antwort. „Als ich über die Grenze kam und all die Hecken, Umzäunungen und Gardinen sah, befiel mich ein Gefühl, als ob ich selbst in eine Hecke gefallen wäre und in all meinen Bewegungen gehindert würde; Kassian!*) Die vaterländischen Zäune und Gardinen sind charakteristisch, Oberst! Die Hand juckt mich, einmal etwas darüber zu Papier zu bringen, aber dazu muß man Zeit haben . . . .“

Der Baron erklärte, die Meinung des Redners nicht verstehen zu können.

„Dann werde ich sie Ihnen klar machen. Das ganze Zusammenleben in den Niederlanden ist wie eine Confiturtorte, gewissenhaft in eine Anzahl Fächer gebracht. Alle die verschiedenen Stände und Gesellschaftsklassen haben, wie in einem großen Circus, ihre verschiedenen Rangplätze. Wehe dem Vermessenen, der es versuchen wollte, aus dem Olymp auf einen besseren Platz zu klettern. Die anständigen Leute vom zweiten Rang würden den Eindringling, der nun einmal nicht zu ihrer Abtheilung gehört, unbarmherzig von sich fort stoßen und als Ueberläufer mit den Fingern auf ihn zeigen. Für unsere Kinder haben wir Bürger- und Armenschulen; überall befördern wir das Abschließungssystem. Selbst in der Kirche sind die Minderbegüterten nachdrücklich auf das Hinterschiff und die Eingangsthür hingewiesen. Der Geburtsadel mißachtet den reichen Bürger, der die aristokratische Lebensweise, verlockt durch das zu Gebote stehende Geld, nachzuäffen trachtet. Der Parvenu, der dem Adel eben so viel ähnelt wie Quarz dem Silber, hegt dasselbe Gefühl für Diejenigen, die nicht so reich sind wie er. Der Großhändler setzt sich dem Kleinhändler wie eine Kropftaube gegenüber und dieser zuckt die Schultern über den Handelsmann, der ihm als ein Wesen von weit geringerem Werthe als er erscheint.

„Außer dem Comptoir läßt der Banquier sich nie mit dem Commis ein. Ein junger Bursche kann zur Noth General, Seeheld, Entdecker, Künstler, Gelehrter werden, aber Theilhaber einer großen Firma — beinahe nie. Im dritten oder vierten Gliede gelingt es wohl manchmal einem glücklichen Abenteurer, die Welt vergessen zu machen, daß sein Großvater die fürchterliche Missethat beging, etwas anderes als Geschäftsmann gewesen zu sein.“

„Sie übertreiben, Mynheer,“ sagte der Baron, „und Sie sind schrecklich ernsthaft für Jemanden, der von Paris kommt.“

„Aber jetzt in Holland ist; das erklärt Vieles, he?“

„Würden Sie dann vielleicht jeden Standesunterschied überflüssig finden?“ frug der Oberst.

„Gewiß nicht; ohne ihn besitzt die Gesellschaft keinen Reiz. Aber ich wünsche, daß man den Rangunterschied sich untereinander nicht so fühlen ließe. Ich möchte eine größere gegenseitige Verbrüderung befürworten. Wir sollten einfach unseren Dünkel etwas ablegen. Die zellenartige Abscheidung ist lächerlich, he! Statt daß der Bürger sich dem Handwerksmann nähert, um dessen Bedürfnisse kennen zu lernen, hält er sich ruhig in seinem mit Pfählen, Hecken und geschlossenen Gardinen wohlverwahrten Haus. In jeder Stadt wird das Einhägungssystem in unverantwortlicher Weise verehrt. Man findet Societäten für den Adel, den noblen Bürger, den vermögenden Bürger, den Geschäftstreibenden und den Handwerksmann; alles gehörig eingetheilt und geschieden! Kassian! Kassian!“

Die Gäste sahen einander an. Sie fühlten instinktiv, daß das Gespräch eine Wendung nahm, die mit den Wünschen des Herrn de Grootens nicht übereinstimmte. Dieser saß unruhig auf seinem Stuhle und hatte schon ein Paar Mal die Hand auf Karls Schulter gelegt, als ob er ihn zum Schweigen bewegen wollte.

Der Baron wurde warm und frug den Redner: „Würden Sie dann vielleicht wollen, daß der Abkömmling eines Geschlechts, dessen Ahnen Wilhelm II. nach dem heiligen Lande folgten, mit einem Maurer oder Aaleinkäufer in demselben Kaffeehaus an einem Tische Platz nähme?“

„Das würde sehr komisch sein!“ rief Mevrouw aus. „Wo bleibt denn die Façon?“

„Die Façon!“ rief Karl aus, „die Façon! Ein echt holländisches Wort, das nach und nach schrecklich ausgeartet ist. Die Façon ist ein Tartüffe. Ich gebe nichts auf die sogenannte Façon. Da habe ich meine Menschen für!“

Kaum hatte Karl dieses Wort ziemlich laut ausgesprochen, als der Aufwärter die Thür öffnete und mit seiner scharfen Stimme „Mynheer de Grootens“ anmeldete.

Glücklicherweise hefteten sich aller Augen auf den Eintretenden, wodurch ihnen die plötzliche Veränderung auf den Gesichtern des Wirths und der Wirthin entging. Die letztere wurde todtenblaß und strich nervös ihr Kleid glatt. Der Gastgeber bot alles auf, ruhig zu bleiben, aber seine zitternden Lippen und funkelnden Augen verriethen, was in seinem Innern vorging.

Es war wirklich Anton, der, allerdings diesmal ohne das gefürchtete Wachstuch-Packetchen, einigermaßen erstaunt hereinsah.

Kaum hatte Karl ihn erblickt, als er auf ihn zueilte, ihm die Hand schüttelte und einige unzusammenhängende Worte murmelte. Auch für Anton war die Freude des unerwarteten Widersehens so

*) Eine specifisch indische Interjection, wie das hé. Sie entspricht so ziemlich unserm deutschen „leider!“ am meisten dem französischen hélas.

und die Verhältnisse mit einander zu vergleichen und abzuwägen. Trotzdem ist von diesem Entgegenkommen ein praktisches Resultat nicht zu hoffen, denn es wird ein mit so vielen Vorrechten verclausulirtes sein, daß man damit nichts anfangen kann. Uebrigens ist diese Willens-, wenn auch nicht Sinnes-Aenderung der Conservativen theils auf den Einfluß von Oben, theils auf Befürchtung zurückzuführen. Man weiß aber, daß unsere Reichstagsabgeordneten wieder und zwar zum siebenten Male mit dem weltbekannten Antrage vor den Reichstag treten werden; man weiß, daß dieser wie früher ihn mit überwältigender Stimmenmehrheit annehmen wird, und man will ferner wissen, daß der Bundesrath, weil der Großherzog von Schwerin und nun auch der von Strelitz für Beseitigung des jetzigen Zustandes sind, dem Reichstagsbeschluß schwerlich mehr seine Zustimmung versagen dürfte. Dazu haben die Verhandlungen über die Justizgesetzgebung im Sternberger Landtage so recht gezeigt, wie unmöglich die Reichsgesetzgebung in den alten Rahmen eingesetzt werden kann. Um nun zu verhüten, daß nicht durch das Reich unserm guten Mecklenburg eine Verfassung aufgenöthigt wird, will man sich freiwillig zur Verfassung entschließen und hofft dabei noch manches Vorrecht retten zu können, was entgegengesetzten Falls schwerlich angehen würde.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Wien, 13. Jan., erhält die „K. Z." folgendes Telegramm: „Da Rußland nach der Gefangennahme der Schipka-Armee darauf besteht, daß mit dem Waffenstillstande zugleich die Friedenspräliminarien abgeschlossen werden, da die militärische Lage der Türkei hoffnungslos und Adrianopel, wenngleich wohl befestigt, ohne Armee ist, so glaubt man hier, daß die Zeit bevorstehe, wo diejenigen militärischen wie diplomatischen Vorkehrungen zu treffen sein würden, welche vom Anbeginn des Krieges an für dessen Schluß in Aussicht genommen worden waren. Oesterreich war anfangs mit der Selbstständigkeit Rumäniens, Serbiens und der Bulgarei, und zwar der letzteren unter einem nichtrussischen Fürsten, sowie mit der Vergrößerung Serbiens und Montenegros einverstanden. Auch änderte es bis zur Stunde seine Ansichten nicht. Graf Andrassy ist heute wie von vornherein mit den maßgebenden Personen einig in der Ansicht, diese Aenderungen seien für Oesterreich nur dann nicht nur nicht gefährlich, sondern sogar zuträglich, wenn Oesterreichs Stellung im Westen der Balkanhalbinsel durch den Erwerb Bosniens und der Herzegowina gestärkt und erweitert würde. Um diesen Interessenpreis nachdrücklichst klarzustellen, wird der Aufmarsch beträchtlicher Truppencorps in diesen Ländern, also in der rechten Flanke der russisch-serbischen Armee, erfolgen, sobald die Friedensbedingungen von russischer Seite offiziell bekanntgegeben worden sind. Andrassy dürfte dann rückhaltlos vor den Delegationen seine ganze Politik klarlegen und um Zustimmung zu den beabsichtigten Schritten ersuchen. Eine Gefahr für die rumänischen und serbischen Länder Ungarns befürchtet man nicht, auch in Ungarn selbst wenigstens nicht von Seiten der Regierung. Ein etwaniger Widerstand Ungarns gilt für leicht zu beschwichtigen. Die einzige Schwierigkeit bietet die finanzielle Seite. Diese Frage hat denn auch in der That in Regierungskreisen eine Partei hervorgerufen, welche den Truppenaufmarsch vermieden zu sehen wünscht, was geschehen könnte, wenn Bosnien im Anfang in ein Suzeränetätsverhältniß zu Oesterreich träte, also ein Uebergangsstadium geschaffen würde. Diese Partei, zu welcher begreiflicher Weise der Reichs-Finanzminister gerechnet wird, befindet sich indessen entschieden in der Minderheit.

Schweiz.

— Das Budget von Genf für dieses Jahr enthält: Ausgaben 4 941 702, Einnahmen 4 547 625, also Deficit 394 077 Fr. Den Hauptposten der Ausgaben bildet das Unterrichtswesen mit 1 141 701 Fr., den zweiten die Verzinsung (811 135) und Tilgung der Staatsanleihen, zusammen 1 044 235 Fr., den dritten die Justiz und Polizei mit 796 335, den vierten das Innere mit 660 462, den fünften die öffentlichen Bauten mit 598 700. Unter den Einnahmen ist der stärkste Posten 1 700 000 Fr. für Einregistrirungs- und Stempelgebühren; der Salzverkauf wirft einen Reingewinn von 176 350 Fr. ab; an Mobiliarsteuer werden bezogen 675 000, an Grundsteuer von Gebäuden 410 000, an Grundsteuer von nicht überbautem Land 80 000 Fr. Der Correspondent des „Bund" bemerkt hiezu: „Sie sehen aus diesen Ziffern, daß die Grundbesitzer in Genf sich nicht zu beklagen haben; Arbeit, Handel und Gewerbe tragen so ziemlich die ganze Steuerlast; den nach einigen Hunderten zählenden Millionäre gehen sozusagen leer aus. Sie zahlen nicht so viel Steuer, als die Zinsdifferenz der in Genf immer 3 bis 6 Monate zum voraus erlegten Mieth- und Pachtzinse beträgt. Das fällt denn doch in Betracht, wenn es sich um Deficite handelt. Die Forderungen für die Revision der Verfassung, welche die Regierungspartei angenommen hat, gehen dahin, mit vollem Rechte auf eine Reform des Steuerwesens. Nach dem jetzigen System zahlt ein Billard mehr Steuer, als 20 Jucharten Landes." — Die Actionärversammlung der Betriebsgesellschaft der Rigihotels (Culm, Firstund Scheidegg) und der Scheideggbahn beschloß, dem Bundesgericht die Insolvenzerklärung abzugeben. Die Gesellschaft bildete sich vor zwei Jahren mit einem Actiencapital von 450 000 Fr., um die Activa und Passiva der Gesellschaft „Regina Montium" zu übernehmen. Die Passiva dürften 2 800 000 Fr. nicht übersteigen, denen als Activa die Hotels und die Bahn gegenüberstehen. Die Inhaber der Obligationen (3 Millionen Francs) werden wohl das Ganze an sich ziehen. — Der Canton Basel-Stadt mit 50 000 Einwohnern giebt jährlich 750 000 Fr. für die öffentlichen Schulen aus, also 15 Fr. vom Kopf der Bevölkerung.

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Wie bei der Abstimmung über den Präsidenten des Senats so haben auch in den Bureaux die Constitutionellen fest zu den Republikanern gehalten und diesen die Mehrheit gegeben. Diese Wendung ist, wenn sie Regel wird, das beste Mittel, um dem Gange der Verhandlungen und dem Zusammenwirken beider Häuser einen ruhigeren und segensreicheren Weg zu bereiten, als es im vorigen Jahre der Fall war. Die Constitutionellen werden sich stets vorhalten müssen, daß, da in ihre Hand Großes gegeben, auch ihre Verantwortlichkeit vor dem Lande eine große ist. Audiffret-Pasquier ging ihnen bei der letzten Krisis mit Worten und Werken voran; aber dieser war stets aufrichtig, obwohl vorsichtig liberal, während unter seinen Parteigenossen Manche klüger sein wollen als der Präsident des Senats, und diese im vorigen Jahre leider nur zu oft ihre Collegen in falsches Fahrwasser trieben. Uebrigens muß das Land sowohl mit den Constitutionellen wie mit den neuen Ministern Geduld haben, denn die Hinterlassenschaft des Bonapartismus und die Jahre des verdeckten, doch hartnäckigen Kampfes zwischen Republikanern und Monarchisten werden noch lange ihren Schatten in die hellere Gegenwart werfen; auch die Armee hat schwer darunter gelitten und leidet noch, so lange die Mehrzahl der höheren Stellen in den Händen offenkundiger Gegner der jetzigen Verfassung und der jetzigen Ordnung der Dinge ist. — Wie der „Republicain de la Haute Vienne" berichtet, machte der Abgeordnete Georges Perin in einer Versammlung, welche in Limoges von Radicalen abgehalten wurde, die dem Major Labordère einen Ehrendegen darbringen wollten, folgende Mittheilung: „Wie ihr wißt, habe ich bei dem Major Labordère einen Schritt gethan, um ihn zu fragen, ob er diese Idee guthieße. Er antwortete mir, er sei von diesem Zeichen der Sympathie und Achtung der Einwohner von Limoges sehr gerührt, würde es aber vorziehen, daß man keine Subscription eröffnete, und da ich ihn fragte, was er thun würde, wenn ihr euch, was ich übrigens nicht glaube, über seinen Wunsch hinwegsetzt, erwiderte er: „In diesem Falle würde ich, sobald die Subscription geschlossen ist, ihre Veranstalter aufsuchen und bitten, die eingegangenen Beträge zu gleichen Theilen der Unterstützungskasse der Elsaß-Lothringer und der politischen Verurtheilten zuzuwenden." Ich kann für meinen Theil diesen Entschluß des Majors nur billigen und glaube, daß ihr derselben Ansicht sein werdet." Die Versammlung stimmte zu.

— 13. Januar. Heute fanden in allen Kirchen des Landes die von der Verfassung angeordneten Gebete statt, welche den Segen des Himmels auf die Arbeiten des Parlaments herabrufen sollen. Der Marschall Mac Mahon, die beiden Präsidenten der Kammern, ein Theil der Minister und eine gewisse Anzahl Deputirte und Senatoren wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkapelle von Versailles an. Dii großen Staatskörper und die hohen Staatsbeamten fanden sich in der Notre-Dame-Kirche ein. — Bei dem heutigen Begräbniß Raspail's waren die Kammer, alle Pariser Arbeitervereine, die Freimaurer, eine große Anzahl von Vereinen in der Provinz durch Deputationen vertreten. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Die Rufe: Es lebe die Republik! es lebe die Amnestie (letztere besonders am Bastilleplatz) wurden fast ohne Aufhören ausgestoßen. Der Zug der Leidtragenden hatte ungefähr die Länge einer Stunde. Unter anderen Demokraten hielt Louis Blanc an der Gruft eine Rede. — Das „Journal des Débats" meldet, daß Fürst Hohenlohe, der deutsche Botschafter, am Montag von München wieder in Paris eintreffen werde.

Spanien.

Madrid, 8. Januar. Unter dem Titel „Eine Tagesfrage" erschien vor Kurzem in Sevilla, der Residenz der Familie Montpensier, ein Buch, das sich mit der Heirath Don Alfonso's beschäftigt und in hiesigen politischen Kreisen ein ungeheures Aufsehen erregt. Der Verfasser, ein Hr. Leygonier, ist offenbar ein eben so großer Gegner Canovas' als warmer Verehrer des Königs und des Herzogs von Montpensier. Er hat sich die Aufgabe gestellt, den Schlüssel zu der räthselvollen Haltung, welche das Cabinet und seine Preßorgane beobachteten, bevor ihnen der feste Entschluß des jungen Monarchen bekannt war, zu finden, und hat dieselbe theilweise nicht ungeschickt gelöst. Zunächst weist er auf den Gegensatz zwischen den liberalen Ueberlieferungen des Hauses Orleans und der unsichern, mitunter rückschrittlichen Politik des Präsidenten des spanischen Cabinets hin, die sich besonders in der religiösen Frage kundgiebt. Don Alfonso ist nach seiner Ansicht berufen, Spaniens innere Wiedergeburt einzuleiten, und dazu bedarf er einer mächtigen Stütze im liberalen Lager. Diese aber vermag ihm nur der Herzog von Montpensier zu gewähren, der duldsam und klug ist. Die Vermählung seiner Tochter Mercedes mit Alfonso bedeutet nichts geringeres, als ein Einlenken des letztern in freiheitliche Bahnen und wird die Bildung einer einzigen großen liberalen Partei im Gefolge haben. Canovas kann derselben nicht angehören, und deswegen suchte er die Heirath zu hintertreiben. Die Reise, welche der Minister Silvela im vergangenen Sommer nach Paris und Brüssel machte, hatte hauptsächlich den Zweck, die Meinung der Regierungen dieser Länder über die Absicht des Königs von Spanien zu erforschen und sich je nachdem nach einer fremden Prinzessin umzusehen, die mit Don Alfonso den Thron des heiligen Ferdinand getheilt und Canovas' Stellung für längere Zeit gesichert hätte. Sowohl in Paris als auch in Brüssel soll man Canovas' Absichten nicht getheilt haben. Der „spanische Cavour" habe sich schließlich ins Unvermeidliche gefügt, gute Miene zum bösen Spiel gemacht und spiele jetzt gar den Liberalen.

* Der „Fr. Ztg." geht aus Madrid folgende Correspondenz zu: Ein sauberes Stückchen spielt sich augenblicklich in Paris ab. Die Exkönigin Isabella geht Hand in Hand mit Don Carlos und droht ihrem Sohne Alphons XII. einen Schlag zu versetzen, der ihn viel, wenn nicht gar die Verbindung mit der Prinzessin Mercedes, oder, was er noch schlimmer empfände, seinen Thron kosten könnte. Thut Isabella das, wovon man im Geheimen spricht, nämlich, daß sie ihren Sohn als illegitim erklären werde, so müssen unbedingt die oben angedeuteten Folgen eintreten, und mit diesem Augenblicke steht das Land vor einem neuen Bürgerkriege. Don Carlos würde dann sogleich zurückkehren, um von dem erledigten Throne Besitz zu ergreifen, den ihm das Volk außer der Bevölkerung der baskischen Provinzen versagen würde. Welches ist der Grund zu dem Gebahren Isabella's? Einzig und allein die Heirath des Königs. Unversöhnliche Feindschaft herrscht zwischen der Exkönigin und ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, der Mutter der zukünftigen Königin Spaniens. Durch die Entfernung des Don Carlos ist nun wohl für den Augenblick eine Pause eingetreten, aber ein Ziel ist damit den Bemühungen des Prätendenten zur Erlangung der Gewalt nicht gesetzt. Auch das projectirte Verbot des Betretens spanischer Erde und die Streichung der Civilliste der Isabella würde die Sache nicht bessern, sondern noch um ein Bedeutendes verschlimmern. Es herrscht in den hiesigen höheren Kreisen deshalb große Niedergeschlagenheit. Für die Offiziere der Armee wurde eine alte Bestimmung, daß sie keinen Antheil an der Politik nehmen dürften, aufgefrischt. Dieser Erlaß ist recht bezeichnend, denn gerade die Offiziere sind in Spanien im Gegensatz zu anderen Ländern die Politiker, und wenn es darauf ankommt, auch diejenigen, die sich an die Spitze der Bewegung stellen. Trotzdem nun die Dinge so ernst wie nur möglich liegen, so wagt doch keiner, die Muthmaßungen laut werden zu lassen. Kein liberales und ministerielles Blatt getraut sich, die Wahrheit zu sagen und die begründeten oder unbegründeten Absichten Isabella's in seinen Spalten zu behandeln. Nur aus dem offiziösen Organ „La Epoca" kann man, wenn man zwischen den Zeilen liest, die Bestürzung, welche die Vorfälle in Paris hervorgerufen haben, ersehen.

Italien.

* Man schreibt der „K. Z." aus Rom: Das Geschick hätte Victor Emanuel in keinem kritischeren Zeitpunkte aus diesem Leben abberufen können. Das nahe Conclave mit den bereits an dasselbe anknüpfenden Wühlereien einerseits, andererseits die andauernde latente Krisis in der Regierung und die Ungewißheit, ob bei dem nächsten Schüttelfrost dieses schleichenden Fiebers der Schwerpunkt nach rechts zurück oder mehr nach der radicalen Seite gehen wird, Umstände, die noch bei der letzten Jahreswende den König aus seiner gewohnten Zurückhaltung heraustreten ließen, dazu die orientalischen Wirren, dieser ganze Verein bedenklicher Umstände läßt Italien in diesem Augenblicke erscheinen wie ein seines Steuermannes in stürmischer Zeit beraubten Schiffes. Freilich hat schon Prinz Humbert den erledigten Thron bestiegen. Aber wer kennt den Prinzen Humbert? Vor mehreren Jahren würde die Antwort einfach gelautet haben: seine Gläubiger. Seit einiger Zeit jedoch sind die bösen Zungen über das Privatleben des Thronnachfolgers ruhiger geworden. Seine früher, namentlich in politisch-religiösen Dingen, etwas burschikosen Ansichten scheinen zu höherer Reife und Ruhe gediehen zu sein und seine Führung hat sich merklich zum Besseren gewandt. Einstweilen ist die Trauer in allen Kreisen fast eben so groß wie die Bestürzung, die sich namentlich in höheren und Regierungskreisen bemerklich macht. Die Trauer ist aufrichtig bei Freund und Feind, auch bei der Geistlichkeit. Victor Emanuel war eine so echte Verkörperung des italienischen Geistes, wie es nach anderen Richtungen hin der Papst und dessen Gegenfüßler Garibaldi sind. Unter einer rauhen Außenseite bewahrte er ein edles, ehrliches Herz und ungemein großen politischen Tact und ein feines Gefühl für die Obliegenheiten eines streng constitutionellen Königs. — Augenblicklich befindet sich die Leiche Victor Emanuel's noch auf seinem Sterbelager. Es ist dies ein einfaches Feldbett mit blauem Stoffe überzogen, ein kleines savoyisches Wappen zu seinen Häupten, ein Kreuz zu seinen Füßen. An demselben brennen vier Kerzen; der Canonicus Anzino betet und ein Ordonnanz-Offizier und ein Ceremonienmeister halten Wache. Das energische Antlitz des Verstorbenen scheint im Schlafe zu ruhen. Sämmtliche Papiere des Königs sind unter Siegel gelegt. In seinen letzten Stunden soll Victor Emanuel häufig gesagt haben: „Wie sehr bedaure ich, Italien verlassen zu müssen inmitten aller Verwicklungen des Augenblicks."

---

groß, daß Thränen über seine Wangen perlten und er Karls Hände sprachlos in den seinigen behielt.

Die Gäste erfüllten bei dieser Scene die Rolle des Chors in der Oper; sie ließen die Hauptpersonen handeln und blieben Zuschauer. Nur der Baron flüsterte dem Obersten ins Ohr, daß es eine sehr abenteuerliche Gesellschaft zu werden scheine und daß das fortwährende Erscheinen von neuen Brüdern viele Abwechselung darbiete.

De Grootens war durch die plötzliche Ankunft Antons, die ihm durchaus unklar war, sehr in die Enge getrieben. Er hatte die Contenance in einem solchen Maße verloren, daß er nicht einmal fähig war, Anton zu begrüßen oder ihm einen Stuhl anzubieten.

„Welch' eine angenehme Ueberraschung für Sie, Mevrouw," ließ die Gemahlin des Obersten sich naiv entfallen.

„Und wir haben so selten das Glück, unsere Familie beieinander zu sehen", war die diplomatische Antwort der Gastgeberin.

„Darum", ließ sich nun Anton vernehmen, der von dem verwirrten Empfang nichts begriff, „beeilte ich mich auch, der schriftlichen Bitte meines Bruders, welche mir der Bahnhofs-Inspector aushändigte, als ich eben im Begriffe war, abzureisen, schleunigst zu folgen."

„An Dich?" frug endlich der Gastgeber in so bitterem und verächtlichen Tone, daß Vielen ein Licht aufging.

„An mich! War die Einladung denn nicht für mich bestimmt?"

„Karl", frug de Grootens den Indier, „hast Du denn durch den Eisenbahn-Inspector keinen Brief von mir erhalten?"

„Nein; ich bin in einer Kutsche aus Delft gekommen."

Eine unglückliche Verwechslung, die dem Generalsekretär einen höchst unerwünschten Gast in seine Soirée brachte, einen Gast, noch unangenehmer, als das gefürchtetste enfant terrible.

„Und wie geht es Dir denn, Anton?" frug der Indier herzlich. „Noch immer beim Handel? Ja?"

„Ausgezeichnet!" war die scheinbar ruhige Antwort, während der Sprecher die Gesellschaft stolz musterte. „Ich reise gegenwärtig in Garn und Band, und um die ganze Welt der Wohlthaten meiner Firma möglichst theilhaftig zu machen, biete ich menschenfreundlich meine Waaren von Haus zu Haus an."

Kein Blitzstrahl hätte unerwarteter einschlagen und die Umstehenden durch sein grelles Licht verstummen lassen können, als diese Worte es bei den Eingeladenen thaten. Die Wirkung war weniger um des Bekenntnisses willen an sich so niederschmetternd, als des Respectes wegen, den die Gäste vor dem gediegenen Generalsecretär hatten.

„Kassian! Kassian!" ließ sich der Indier gerührt vernehmen, „Kassian, daß es so weit mit Dir kommen mußte!" Ohne daran zu denken, daß er von Fremden umringt war, fuhr er halblaut fort: „Da sorge ich ja in Indien besser für meine Schwarzen, als hier zu Lande die Menschen für ihre Verwandten."

Der Gastgeber wußte noch immer keinen Rath. Die Gäste waren noch immer von dem panischen Schrecken befangen, welchen der Blitzstrahl hervorgerufen hatte; sie fühlten sich in dem peinlichen Zustande von Menschen, die einer Scene beiwohnen müssen, welche keine Zuschauer duldet. Jedermann sah plötzlich, ganz gegen Wunsch und Absicht, eine schmutzige, das Tageslicht scheuende Familienwäsche vor seinen Augen ausgebreitet. Doch man war nun einmal da. Es galt also sich auf die beste Weise einen anständigen Rückzug zu sichern.

In diesem höchst kritischen Augenblick, wo weder Gäste noch Gastgeber wußten, wie sie die entflohene Gemüthlichkeit wiederherstellen sollten, ließ Mevrouw sich in ihrem Zorn über den unglückseligen Zufall so weit fortreißen, daß sie, Anton vom Kopf bis zu den Füßen musternd, sagte: „Es wäre besser, daß uneingeladene Leute fortblieben, als angenehme Gesellschaften zu stören!"

„Geht das auf mich?" frug der Indier mit einer bezeichnenden Geberde.

„Durchaus nicht, aber auf Anton!"

„Wenn er ein Junker oder Baron gewesen wäre," sagte der Indier heftig, „würdest Du vielleicht vor Freude getanzt haben —"

Das war das Rollen des Donners nach dem Blitzstrahl und Alles ließ vermuthen, daß nun ein heftiges Gewitter folgen würde. Die Worte Karls trafen den General-Secretär in's Herz, dennoch aber verlor er seine Position den Gästen gegenüber keinen Augenblick aus den Augen. Alles aufbietend, um gelassen zu bleiben und seine aristokratische Haltung zu bewahren, sagte er mit einem Lächeln, das jedem Diplomaten Ehre gemacht haben würde, in ziemlich ruhigem Tone:

„Aber das Intermezzo wird ja ganz dramatisch; unsere Gäste müssen wirklich glauben, wir meinten es ernst. Komm Marianne, Du hast uns ja versprochen, die ungarischen Tänze von Brahms zu spielen."

Es war aber zu spät. Baron van Gaaldern hatte mit dem Obersten und Mynheer von der Daan eben angelegentlichst geflüstert und Marianne, die vielleicht mit einem ungarischen Tanz, einem erquickenden Regen nach dem Ungewitter, die Gesellschaft noch hätte retten können, war so nervös geworden, daß sie ihr Spitzentaschentuch zerbiß und an kein Spielen denken konnte.

Der Baron machte dem drückenden Zustand ein Ende. So höflich als möglich näherte er sich als Bevollmächtigter der Gäste dem Generalsecretär:

„Mynheer de Grootens, so angenehm es uns auch gewesen wäre, den ganzen Abend bei Ihnen zu verbringen, so würde es doch unpassend von uns sein, bei der unerwarteten frohen Ankunft Ihrer zwei Brüder noch länger hier zu bleiben. Ich habe die Ehre, Ihnen mein Compliment zu machen."

Die Gäste entfernten sich Einer nach dem Anderen. Obschon verblüfft, suchte der Generalsecretär doch noch, sie zum Bleiben zu bewegen. Man habe sich eine Freude, ein wahres Fest daraus gemacht, sie diesen Abend zu empfangen, — man möchte die kleine Störung doch nicht in Anschlag bringen; — aber die Gäste machten allerhand Umstände und nach einem äußerst förmlichen Abschied verließen sie den Salon.

„Welch' eine Scene!" rief die aufgeregte Hausherrin. „Da saßen wir nun so gemüthlich bei einander —"

„Und nun kommen die eigenen Verwandten und stören die Ruhe, he?" ergänzte der Indier ironisch.

„Da hat der Herr seine Menschen für!" flüsterte der Baron auf dem Hausflur dem Obersten in's Ohr.

* * *

Als die Gäste verschwunden waren, wurde es für den Generalsecretär überflüssig, seine würdevolle Haltung noch länger zu bewahren. Mit einem zornigen Blick auf die ihm gegenüberstehenden Brüder rief er, unfähig sich länger zu bezwingen, in aufbrausender Wuth aus: „Das habe ich wieder meiner Familie zu danken!"

„Deinem eigenen Stolz und Deiner Selbstüberhebung," war die ruhige Antwort Karl's, den Anton mit ein paar Worten über Alles aufgeklärt hatte. „Einer Einladung für den reichen Bruder, die an eine verkehrte Adresse abgeliefert wurde."

Die verunglückte Gesellschaft war das Schlimmste nicht, aber welche Folgen konnten für de Grootens dadurch entstehen. Am nächsten Tage wußte es natürlich die ganze Stadt, daß der respectable, überall beliebte Generalsecretär einen Bruder besaß, der mit Garn und Band hausiren ging. Der unwillkommene Besuch auf der Soirée machte dann, reich ausgeschmückt, die Runde, um schließlich völlig entstellt zu dem ersten Erzähler zurückzukehren; das hob aber durchaus nicht auf, daß die Familie de Grootens blamirt blieb.

Van Son konnte in keinem unglücklicheren Augenblick die Flügelthüren öffnen, um dem Auge der Gastgeber und der beiden Brüder einen geschmackvoll arrangirten Tisch zu zeigen.

„Komm, Bruder Anton", sagte der Indier trocken, „laß uns doch dem Beispiel des Barons folgen und ebenfalls zum Abzug blasen, ja?" Ohne ein Wort mehr zu sprechen, schritt Karl mit einer kurzen Verbeugung, gefolgt von Anton, zum Zimmer hinaus.

Mevrouw sah verdutzt drein. Marianne war so aufgeregt, daß ihr die Thränen über die Wangen rollten, und Mynheers Gesicht zeigte so viel Bos-

England.

London, 12. Jan. Die neuesten Kriegsläufte und die Verzögerung der Waffenstillstands-Verhandlungen haben den Earl v. Beaconsfield bewogen, den auf übermorgen anberaumten Ministerrath schon auf heute anzusetzen. Einstimmige Meldungen, daß die russischen Heerführer die auf den Waffenstillstand bezüglichen Eröffnungen der türkischen Oberbefehlshaber theils dahin erwidern, daß sie betreffende Anweisungen von Petersburg einholen müßten, theils dahin, daß den militärischen Verhandlungen die Feststellung der Grundlage des schließlichen Friedens vorangehen müsse, verstimmen hier mehr, als selbst die neuesten türkischen Niederlagen. Der Verdacht, daß Rußland absichtlich die Verhandlungen hinschleppe, um gegen Adrianopel, das glaubwürdigen Berichten zufolge nach der Gefangennahme der Schipka-Armee widerstandsunfähig ist, vorzudringen und um der Türkei die härtesten Bedingungen auferlegen zu können, findet allgemeinen Ausdruck, sogar in der „Times". Diese erblickt vorerst in solcher Haltung allerdings nichts Incorrectes oder eine Drohung für Englands Interessen; „Morning Post", „Daily Telegraph" und „Standard" dagegen sprechen schmerzvoll ihre Ueberzeugung aus, daß England, wofern es länger unthätig zusehe, schließlich mit leeren Wortprotesten seine Ehre und seine Interessen nimmer retten werde. — Der Zusammentritt der anglicanischen Synode ist für den 2 Juli angesetzt. Die Bischöfe werden sich in Lambeth-Palace, dem alterthümlichen Wohnsitze des Bischofs von London, versammeln und gedenken 4 Wochen lang Rath zu pflegen. Gegenstände der Erörterung sind: 1) Die beste Art und Weise, die Union zwischen den verschiedenen Kirchen anglicanischer Communion aufrecht zu erhalten. 2) Freiwillige Schiedsgerichte für Kirchen, für die solche passend sind. 3) Die Beziehungen der Missionsbischöfe und Missionen verschiedener Zweige der anglicanischen Communion in demselben Lande untereinander. 4) Die Stellung anglicanischer Capläne und Pfründen auf dem Festlande Europa's und sonstwo. 5) Neuzeitliche Formen des Unglaubens und die beste Art, ihnen beizukommen. 6) Lage, Fortschritt und Bedürfniß der verschiedenen Kirchen anglicanischer Communion. — An der Universität Edinburg wurden im Jahre 1877 2560 Studirende immatriculirt, im Jahre 1876 nur 2302. Nahezu die Hälfte der Immatriculirten (1176) kommt auf die medicinische Facultät; davon sind nur 521 geborene Schotten. In der Ausbildung von Aerzten leisten die schottischen Universitäten dem gesammten Königreich treffliche Dienste.

— 13. Jan. In Regierungskreisen huldigt man mit Bezug auf die schwebenden Waffenstillstandsverhandlungen und die sich daran knüpfenden Friedensaussichten noch keineswegs derselben hoffnungsreichen Auffassung, wie sie wohl in geschäftlichen Kreisen vorherrscht. Zwischen den Gebieten der Waffenstillstandsbedingungen und der Friedensbedingungen läßt sich eben so schwer eine klare und deutliche Grenze ziehen, wie zwischen kirchlichen und staatlichen Dingen. Nicht minder scheint man zu befürchten, daß Rußland das Gebiet der Waffenstillstandsbedingungen mit etwas elastischen Grenzen umgeben werde. Ein Waffenstillstand, wie Rußland ihn vorschreiben möchte, kann die Türkei leicht völlig Preis geben, so daß von Seiten einer dritten Macht den spätern Friedensbedingungen kein Hinderniß mehr entgegenzusetzen wäre. Die Waffenstillstandsbedingungen können so drückend gestellt werden, daß der Waffenstillstand nothgedrungen zum Frieden werden muß. Die neuesten russischen Erfolge haben diese Gefahr näher gerückt. Was über die russischen Grundzüge der zu stellenden Friedensbedingungen früher gemeldet worden ist, begründet sich auf die von dem russischen Botschafter unserm Cabinet unterbreiteten Mittheilungen und wird hier für maßvoll angesehen. Eine Meldung des „Petersburger Herold" freilich hat, wenn sie auch nicht mehr ganz neu war, hier erhebliches Aufsehen erregt. Rußland soll danach streben, durch Einverständnisse mit den übrigen Ostsee-Staaten die Ostsee zu einen mare clausum zu machen. Hier kann man sogar versichern hören, daß die Zustimmung einer nordischen Macht schon gesichert sei. Selbstverständlich könnte solch' ein Vorschlag England nicht gleichgiltig sein. Allerdings hat die englische Kriegsflotte sich in der Ostsee bisher nur wenige Lorbeern erworben, und nachdem die Küste an allen wichtigen Punkten mit so großer Kunst und so gewaltigem Aufwand befestigt worden ist, wird in künftigen Kriegen bis auf die Blockade mit der Flotte vielleicht wenig dort zu machen sein.

Rußland.

Moskau, 4. Jan. „Unerhört!" ruft die Neue Zeit aus, „während unsere Truppen bei 20° Kälte erfrieren, ganze Krankenzüge im Schnee stecken bleiben, überall warme Kleidung fehlt, und wir solche traurige Thatsachen nur durch den Mangel an Verkehrsmitteln erklären können, sagen wir selbst uns gutwillig von zwei Eisenbahnen los, welche mit fabelhafter Schnelligkeit einzig und allein zu Kriegszwecken gebaut worden. Unerklärlich! Die Bahn von Bender nach Galatz ist fertig, eben so eine Zweigbahn von Frateschti nach Simnitza, und beide Bahnen werden nicht benutzt. Und aus welchem Grunde? Die Organisation und der Etat sind noch nicht bestätigt, es fehlt an Waggons und Betriebspersonal, die Uebereinkunft mit den in Verbindung stehenden Bahnen ist noch nicht abgeschlossen u. dgl. m., heißt es. Verhüte Gott, daß wir nach Beendigung des Krieges bei dem Gedanken erröthen müßten, daß wir Eisenbahnen gebaut, welche wir nicht zu benutzen verstanden." — In der Zeitung „Sibir" wird aus Transbaikalien auf das Bedürfniß hingewiesen, die Dampfschifffahrt auf der Arunj zu unterstützen, wodurch der große Bergwerksbezirk, welcher gegenwärtig außerhalb der Handelsbewegung liegt, an Leben gewinnen würde. Die Ansiedelungen am Amur selbst sollen ihrem gänzlichen Ruin entgegengehen; die Molokanen, eine Secte der Altgläubigen am Sejä, erfreuen sich dagen des Wohlstandes und laden deshalb ihre Glaubensgenossen aus dem Gouvernement Tomsk ein, sich dort niederzulassen.

Amerika.

Montevideo, 4. Dezember 1877. Ueber eine in der chilenischen Colonie Punta Arenas (oder Sandy Point) an der Maghellanstraße ausgebrochene, inzwischen glücklich unterdrückte Meuterei bringen hiesige Zeitungen einen Bericht des Capitäns Wilson, Führer des deutschen Dampfers „Memphis" von der Hamburger Kosmos-Linie, welcher auf der Fahrt von Valparaiso nach dem La Plata (und weiter nach Hamburg) Punta Arenas am 12. November passirte. Es geht aus diesem Berichte hervor, daß die in dem chilenischen Hafen Punta Arenas internirten Verbrecher in der Nacht vom 11. auf den 12 November d. J. einen Aufstand durchgeführt und sich mit dem dort lagernden Militär, das gemeinsame Sache mit ihnen machte, verbunden hatten, um die Behörden zu ermorden, die Magazine zu plündern und sich in den Besitz der ganzen Ansiedelung zu setzen. Als der „Memphis" von der Westküste kommend, sich Punta Arenas bis auf 6 Seemeilen genähert hatte, begegnete ihm ein Kutter, dessen Passagier, der englische Viceconsul, den Führer des deutschen Dampfers warnte, so daß dieser Vorsichtsmaßregeln treffen und einen, wie es scheint, beabsichtigten Handstreich auf sein Schiff verhindern konnte. Es kam nämlich, als er sich Punta Arenas bis auf etwa zwei Seemeilen genähert hatte, ein Boot auf Seite, welches mit der chilenischen Flagge versehen war und außer dem Hafencapitän mehrere bewaffnete Personen, Soldaten und Sträflinge führte. Der Hafencapitän war von den Aufrührern gezwungen worden, sich an Bord des „Memphis" zu verfügen, um den Dampfer, wie gewöhnlich, zu empfangen und behufs Löschung seiner Ladung zum Ankern im Bereich der am Strand postirten Geschütze zu veranlassen, wonach man sich dann mit bewaffneter Hand des Schiffes bemächtigen wollte, um damit zu entfliehen. Dank der zeitigen Warnung durch den englischen Vice-Consul konnte dieses Vorhaben aber verhindert werden. Capitän Wilson ließ die Personen, die bewaffnet an Bord des „Memphis" kamen, sofort entwaffnen und hielt sich außer Schußweite, so daß zwei Kanonenschüsse, die vom Lande entsendet wurden, ihn nicht erreichten. Er setzte seine Reise dann nach dem La Plata fort und traf beim Ausgange aus der Maghellanstraße die nordamerikanische Fregatte „Adams," die, von den Verhältnissen unterrichtet, die in Punta Arenas an Bord des „Memphis" gekommenen Personen übernahm und sich sofort dorthin begab, um den Opfern des Aufstandes zu Hilfe zu kommen. Inzwischen ist die Ordnung, wie heute hier eingegangene Nachrichten melden, wieder hergestellt. Es scheint dem Gouverneur der Kolonie Diego Duble Almeida mit eigener Lebensgefahr gelungen zu sein, die Hilfe eines chilenischen Kriegsschiffes zu requiriren, bei dessen Eintreffen die Meuterer entwichen. Die nordamerikanische Fregatte kam einige Stunden später in Punta Arenas an.

Aegypten.

* Alexandria, 11. Jan. Unter der hiesigen Bevölkerung ist eine große Aufregung dadurch hervorgerufen, daß man mehrere hundert Mann gepreßt hat, als Soldaten die Expedition mitzumachen, die zur Unterdrückung des Sclavenhandels auf dem Nil ausgerüstet ist. Ein Reisender zählte kürzlich 23 Boote zwischen Asioul und Cairo, die mit Sclaven beladen waren. Die Männer waren, an einandergefesselt, auf dem Deck, die Frauen und Mädchen in den Cajüten.

Danzig, 16. Januar.

* Auf der Ostbahn sind im Monat Dezember v. J. 364 536 Personen (39 817 mehr als im Dezember 1876) und 219 022 Tonnen Güter (3625 weniger als 1876) befördert worden. Die Betriebs-Einnahme betrug im Dezember: aus dem Personen-Verkehr 818 647 M. (51 474 M. mehr als 1876), aus dem Güterverkehr 1 899 856 M. (394 256 M. weniger als 1876), insgesammt 2 938 980 M. (194 264 M. weniger als 1876). Während des ganzen Jahres 1877 wurde eine Gesammt-Einnahme von 39 824 910 M. erzielt, was gegen das Vorjahr eine Steigerung um 1 056 324 M. ergab.

— Bei einer Gelegenheitsgesellschaft kann nach einem neueren Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, wenn nicht besondere Umstände dagegen sprechen, der einzelne Theilnehmer auch vor völliger Beendigung der Geschäfte, für welche die Gelegenheitsgesellschaft eingegangen ist, die Herausgabe des auf ihn fallenden Theils des gemachten Gewinns verlangen.

* [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung standen drei Anklagesachen zur Verhandlung an. Bei zwei derselben mußte, da sie Verbrechen gegen die Sittlichkeit betrafen, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Geschworenen sprachen in beiden Fällen das Schuldig nach den Anträgen des Staatsanwalts und es wurde im ersteren Falle gegen den mehrfach bestraften Arbeiter Martin Wolschon von hier auf 3 Jahre Zuchthaus, im zweiten Falle gegen den ebenfalls bereits mehrere Male vorbestraften Arbeiter Joh. Jac. Dyck aus Danzig auf 2 Jahre Zuchthaus erkannt. Die dritte Anklage, wegen Urkundenfälschung gegen den Klempnergesellen Carl Heinr. Dieckert von hier gerichtet, fand ihre Erledigung durch das offene Geständniß des Angeklagten. Derselbe hatte im Herbst v. J. bei dem Klempnermeister Witte gearbeitet und war bei einem für den Kaufmann Amort ausgeführten Bau beschäftigt worden. Nachdem er am 8. October die Witte'sche Condition verlassen, kassirte er unter Präsentirung von mit der Namens-Unterschrift des Witte gefälschten Rechnungen und Quittungen den Betrag von 121 M. ohne Berechtigung ein und behielt dieses Geld für sich. Dieckert ward unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Im Walde bei Brentau wurde gestern der daselbst beim Ausgraben von Stubben beschäftigte Arbeiter Selinski von einer durch andere Arbeiter gefällten Fichte befallen und auf der Stelle getödtet.

(=) Kulm, 14. Jan. Bei dem wiederholten Ausgebot des zum Vermögen der hiesigen höheren Bürgerschule gehörigen Rittergutes Gogolin hat der Magistrat jetzt ein Pachtgebot von 4100 M. jährlich erzielt. Das Gut hat einen Flächeninhalt von circa 132 Hectaren und brachte bisher nur eine Pacht von jährlich ca. 800 Thalern, so daß nun für die nächste 18jährige Pachtperiode bis zum 24. Juni 1896 eine ganz hübsche Mehreinnahme in Aussicht steht. Da indessen die städtischen Behörden ein Pachtgelder-Minimum von 4500 M. festgesetzt hatten, so ist noch fraglich, ob der Zuschlag ertheilt werden wird. Die Mehreinnahme selbst kommt nun zunächst unserer höheren Bürgerschule zu statten, die in der Reorganisation begriffen ist und noch immer erhebliche Zuschüsse seitens der Stadt erfordert. Es handelt sich jetzt noch um die Anstellung eines literarisch gebildeten Lehrers, und es ist anzunehmen, daß wenn diese erfolgt, die Anstalt selbst unter ihrer jetzigen trefflichen Leitung bald wieder zu ihrer alten Blüthe gelangen werde. — Nach dem Jahresabschluß pro 1877 hat der hiesige Vorschußverein einen Umsatz von 1 886 230 M. gehabt und gewährt seinen Mitgliedern für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 8 pCt. Die Zahl der Mitglieder ist jedoch von 472 auf 426 heruntergegangen. Der Reservefond beträgt gegenwärtig 2727 M. — Der hiesige Zweigverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung schloß im Jahre 1876 mit einem Bestande von 563 M. ab und hatte pro 1877 81 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 383 M. Von Seiten des Centralvereins wurden 492 M. zugeschossen. Von der Einnahme erhielten 12 Invaliden 492 M. und drei Familien hinterbliebener Reservisten 324 M. — Der hier verunglückte Taschenkünstler Epstein, welcher Aufnahme und Pflege in dem hiesigen Kloster der barmherzigen Schwestern gefunden hatte, ist jetzt vollständig wiederhergestellt und gedenkt hier am nächsten Sonntag eine besondere Galavorstellung in der Magie zu geben. — Der Gymnasiallehrer Dr. Herstoski ist als Hilfslehrer an das hiesige königliche Gymnasium berufen und in sein Amt eingeführt worden.

— Die Eröffnung der Strecke Schlochau-Hammerstein der Conitz-Wangeriner Eisenbahn wird nunmehr wahrscheinlich am 16. d. M. stattfinden. Nach dem Fahrplan sollen zwei Züge, einer Vor-, einer Nachmittags von hier nach Hammerstein und zurück in 2 Stunden 4 Minuten Fahrzeit gehen, und außerdem soll noch ein Zug nur zwischen hier und Schlochau verkehren. Am 1. April wird in Konitz eine Eisenbahn-Bauinspection eingerichtet werden, welcher vorläufig die Bauten der Strecke von Buchholz bis Dirschau unterstellt werden sollen.

— In Bezug auf das Project einer Secundärbahn von Bütow nach Stolp theilt die „Ztg. für Hinterp." mit, daß der Bau-Unternehmer Lenz, welcher sich seiner Zeit erboten hatte, behufs Aufstellung eines Voranschlages die Strecke genauer zu besichtigen, dem provisorischen Comité über seine Ermittelungen demnächst Bericht erstatten wird, worauf dann zur weiteren Förderung der Angelegenheit eine allgemeine Versammlung sämmtlicher Interessenten aus den Kreisen Stolp und Bütow einberufen werden soll.

Vermischtes.

Berlin. Die in Liquidation befindliche Westend-Gesellschaft H. Quistorp u. Co. hat die ihr zugehörige der Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahn sich anschließende und von Charlottenburg nach Westend führende, im Betriebe befindliche Pferdeeisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung, jedoch ohne Betriebsmaterial, durch öffentliche Versteigerung zum 16. Januar zum Verkauf stellen lassen.

* Helene v. Racovitza, geb. v. Dönniges geschiedene Friedmann soll jetzt nach mehrjährigem Umherziehen in der Welt in Amerika ein neues Ehebündniß mit einem Herrn v. Schewitsch eingegangen sein. Wie wir aus amerikanischen Blättern weiter erfahren, hat sie im fernen Milwaukee sich auch in der englischen Komödie versucht und in der Academy of Music jener Stadt die Pompadour in Brachvogel's Trauerspiel „Narziß" in englischer Sprache gespielt.

Köln. In der Schlußziehung der Dombau-Lotterie fielen noch 1 Gewinn zu 3000 M. auf Nr. 168 787 und 4 Gewinne zu 1500 M. auf die Nr. 158 494, 235 634, 332 847 und 336 519.

Bern, 11. Jan. Gestern Abend hat Raoul Pictet in Genf in Gegenwart mehrerer Personen auch das Experiment der Flüssigmachung des Wasserstoffgases gemacht. Das Verfahren besteht in der Zersetzung ameisensaurer Pottasche durch Aetzlauge, wobei absolut reiner Wasserstoff erzeugt wird. Der Druck begann um 8½ Uhr zu wirken und hatte um 9 Uhr 7 Minuten allmälig 650 Atmosphären erreicht, auf welchem Punkte er einige Augenblicke stehen blieb. In diesem Augenblicke wurde der Hahn des Verschlusses geöffnet, aus welchem sich ein stahlblauer Strahl mit einem knisternden Geräusch ergoß, das dem glich, welches ein in Wasser getauchtes rothglühendes Eisen hervorbringt. Plötzlich ließ der Strahl nach und es war, als ob ein Hagel fester Körper mit Heftigkeit auf den Boden geworfen werde, wo ihr Fall ein förmliches Gerassel hervorbringt. Nachdem der Hahn wieder geschlossen, fiel der in diesem Augenblicke auf 370 Atmosphären stehende Druck auf 320, worauf er sich einige Minuten erhielt. Dann stieg er wieder auf 325. Aus dem hierauf zum zweiten Mal geöffneten Hahn strömte jetzt ein Strahl, welcher derartige Unterbrechungen zeigte, daß an einer im Innern der Röhre stattgefundenen Krystallisation nicht zu zweifeln war. Der Beweis dafür war das flüssige Wasserstoffgas, welches ausströmte, als die Temperatur durch das Anhalten der Pumpen sich wieder zu heben begann.

— Die „Independance" berichtet über Versuche, die man am Sonnabend voriger Woche mit dem Telephon zwischen den beiden Seiten des Canals gemacht hat und wozu man sich des unterseeischen Kabels, welches St. Margaret bei Dover mit Sangatte auf der französischen Küste verbindet, bedient hat. Der Bürgermeister von Dover und einige andere Personen waren zugegen. Man behauptet, sowohl Sprechen wie Gesang und andere Töne deutlich vernommen und verstanden zu haben. Auch soll die Thätigkeit des Morse'schen Apparates, der während der Versuche unausgesetzt zwischen Dover und Calais arbeitete, die telephonische Wirkung keineswegs beeinträchtigt haben.

Briefkasten der Redaction.

Kr. in Sagorsch: Die von Ihnen aufgeworfene Frage können wir doch nicht lösen. Ob die betreffende Handlung sich als Betrug qualificirt? das müssen Sie den Staatsanwalt fragen, und selbst dieser kann ja vom Gerichtshofe desavouirt werden. Jedenfalls gehört zum Betruge vor Allem die auf Erzielung eines unrechtmäßigen Vortheils gerichtete Absicht und die absichtliche Täuschung. Für beide Voraussetzungen scheinen nach Ihrer Darstellung Thatsachen nicht vorzuliegen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Feuerwehrmann Fr. Wilh. Schmidt, T. — Arbeiter August Julius Leppcke, S. — Kaufm. Emil Wilh. Ernst Figuth, S. — Schneider Samuel Griwacz, T. — Arbeiter Joh. Kuklau, T. — Eisenbahn-Weichensteller Rudolf Marx, 2 T. — Unehel. Geburten: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmacher Franz Ewald in Sendersdorf und Amalie Purra in Arnau. — Hauszimmermann Julius Richard Oscar Siemens und Julianna Amalie Roell in Weichselmünde. — Arbeiter Gottfried Wilhelm Heinrich Plaumann und Emilie Caroline Belger. — Kahnschiffer Josef Ulinski und Julianna Elisabeth Schmeyda. — Arbeiter Emil Eduard Ernst Bath und Mathilde Friederike Zumm. — Sergeant Johann Rybicki und Marianna Elisabeth Kosmieder. — Arbeiter Robert Hermann Tietz und Auguste Therese Ruch. — Arbeiter August Hermann Bähr und Anna Barbara Neumann. — Seeschiffer Constantin August Sawatzki in Bohnsackerweide und Malwine Julianna Schulz.

Heirathen: Regiments-Büchsenmacher Gustav Adolf Seitegast und Auguste Elisabeth Kreutzer.

Todesfälle: Agnese Auguste Schimankowski, geb. Leszinski, 77 J. — T. d. Maurers Carl Mohr, 5 J. — T. d. Reifschlägers Carl Friedr. Pawlowski, 14 T. — S. d. Bur.-Assistenten Friedr. Wilh. Vogel, 3 J. — Minna Damaschke, geb. Gitt, 40 J. — S. d. Hauszimmerges. Carl Ludwichowski, 14 T. — Clara Aurelie Volkmann, geb. Kuhn, 39 J. — S. d. Sergeanten Constantin Röski, todtgeb. — S. d. Kaufmanns Samuel Friedr. Frommelt, 1 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: NW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 14.			Crs. v. 14.
Weizen			4½ consl.	104,20	104,40
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,60	92,80
April-Mai	205,50	206,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,00	82,90
Mai-Juni	207,50	208,50	do. 4% do.	95,60	95,90
Roggen			do. 4½% do	101	100,90
April-Mai	143	143,50	Berg.-Märk. Eisb	70,70	70,70
Mai-Juni	142	142,50	Lombardenſex.Cp	133	130,50
Petroleum			Franzosen ...	436	434
pr 200 ℔			Rumänier ..	26,20	24,50
Januar	25,40	25,30	Rhein. Eisenbahn	103,20	103
Rüböl Januar	72,50	—	Oest. Credit-Anst	381	374
April-Mai	71,90	71,90	5% russ.-engl. A. 62	79,40	78
Spiritus loco			Oest. Silberrent	57	57
Jan.-Febr.	49,70	49,70	Russ. Banknoten	208,70	207,60
April-Mai	51,40	51,50	Oest. Banknoten	170,30	170,10
Ung. Schatz-A. II.	90,25	90	Wechselcrs. Lond	20,28	—

Oesterr. 4% Goldrente 63,90.
Wechselcurs Warschau 208,40
Fondsbörse sehr fest.

---

heit und Zorn, daß van Son später erklärte, ihn noch nie so wüthend gesehen zu haben. Das Souper wurde natürlich nicht angerührt. Mevrouw schützte Kopfweh vor und wünschte nach ihren Zimmern zu gehen. Marianne war nichts lieber. Mynheer lief in den Garten, wo er Alles, was ihm im Wege stand, das Vorgefallene reichlich entgelten ließ.

Inzwischen war van Son mit Annette drinnen am Abräumen. „Das Souper ist fertig, aber die Gäste sind fortgepflogen," sagte der Mann schelmisch.

„Schweig doch, Lümmel!"

„Ich will aber meinen Mund gut gestopft haben!" antwortete er pfiffig-lächelnd, während sein Daumen und Zeigefinger die Bewegung des Geldzählens machten. (Forts. f.)

Literarisches.

*** Die vierte Serie der Publicationen des Vereins für deutsche Literatur (Berlin, Hofmann u. Co.) eröffnet Alfred Woltman mit einer Reihe von Bildern aus der Kunstgeschichte. **Aus vier Jahrhunderten niederländisch-deutscher Kunstgeschichte** nennt sich das Buch, das, eine Sammlung einzelner zwar in sich abgeschlossener doch in engem geistigem Zusammenhang untereinander stehender Aufsätze, nach des Verfassers Absicht die moderne Kunstentwickelung der germanischen Völker in bedeutenden Momenten zu charakterisiren sucht. Woltmann schließt sich in seiner Darstelluug allerdings meist den Arbeiten älterer Forscher an und der Kunstgelehrte wird deshalb nicht wesentlich Neues aus dem Buche erfahren, die historischen Schilderungen sind aber so eingehend und lebendig gehalten und die kritischen Urtheile bezeugen ebenso Sachkenntniß wie sie ein Beweis sind von des Verfassers Liebe für den Gegenstand, daß der Kunstliebhaber und Laie sich leicht und angenehm über die verschiedenen Epochen und Richtungen innerhalb der deutschen Kunst unterrichten lassen wird. In dem ersten seiner Aufsätze schildert der Verfasser die Anfänge der deutschen Renaissance und stellt diese in Gegensatz zu der italienischen, in dem zweiten bespricht er zwei Bilder Dürer's und Mabuse's in Prag und erzählt deren Geschichte und Entstehung; der dritte Aufsatz bringt eine gedrängte Biographie von Rubens und im Anschluß an dieselbe eine Erläuterung seiner Bedeutung für die Entwickelung der Kunst. In dem vierten Abschnitte lernen wir van Dyck am Hofe Karl's I. von England kennen, während der folgende den beiden großen Niederländern Franz Hals und Rembrandt gewidmet ist. Fernere Aufsätze behandeln Hogarth und Chodowiecki, Carstens, Schinkel als Maler, Cornelius und die Nazarener, die Münchener Kunst unter König Ludwig I. Am bedeutendsten sind die beiden letzten Kapitel des Buches, zugleich diejenigen, in denen Woltmann am selbstständigsten mit seinem Urtheil und seinen Kunstprinzipien hervortritt. In dem ersten derselben skizzirt er die Wirksamkeit Kaulbach's in München und Berlin und unterwirft des vielgefeierten Malers Werke und seine ganze künstlerische Richtung einer strengen Kritik. Bei aller Anerkennung der unleugbaren Vorzüge Kaulbach's bestreitet Woltmann die Berechtigung der von jenem hauptsächlich gepflegten symbolisch-historischen Malerei, indem er nachweist, daß der Maler durch das Nebeneinanderstellen der allegorischen und realen Darstellung die Grenzen seiner Kunst überschritten. Von der Thatsache ausgehend, daß in unserer Zeit schon seit dem Aufschwunge, den die bildende Kunst an der Grenze des vergangenen und gegenwärtigen Jahrhunderts nahm, die Trennung zwischen dem Volk und der höher gebildeten Gesellschaftsschicht schärfer als je hervortritt, betont Woltmann für eine gesunde und normale Entwickelung der Kunst die Nothwendigkeit, daß ihre Jünger in ihren Schöpfungen eine Sprache reden, welche für das Volk verständlich ist. Diese „Einkehr in das Volksthum" findet Woltmann in der modernen Illustrationsmalerei. In seinem letzten Aufsatze, der diese zum Gegenstande hat, hebt der Verfasser die hohe Bedeutung Ludwig Richters und Führichs gegenüber der hohlen effecthascherischen Malweise eines Doré hervor, dessen Beliebtheit bei dem deutschen Publikum für Woltmann der beste Beweis der seiner Ansicht nach herrschenden Geschmacksverirrung ist. Diese beiden letzten Aufsätze würden schon genügen, die Lectüre der Woltmannschen Arbeit zu einer fesselnden und bildenden zu machen.

Heute wurde uns eine Tochter geboren.
Miggau, den 15. Januar 1878.
3327) **Kunokel** und Frau.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute die von dem Kaufmann **Ferdinand Wilhelm Retowsky** zu Danzig ebendaselbst unter der Firma **F. W. Retowsky** errichtete Handelsniederlassung unter No. 1063 eingetragen.

Danzig, den 15. Januar 1878.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (3335

Nothwendige Subhastation.

Das dem Handelsmann **Wolf Leib Jaczkowski** gehörige in Pietzkendorf belegene, im Grundbuche unter No. 16 verzeichnete Grundstück, soll

am 23. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 26. März 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 2 Hektare 37 Are 40 □ Meter, der Reinertrag nach welchem das Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 21 ℳ. 24 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 60 ℳ.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 5. Januar 1878.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (3278
Assmann.

Nothwendige Subhastation.

Das jetzt dem Besitzer **Hermann Englinsky**, früher dem **Josef Stabinski** gehörige, in Ohra belegene, im Grundbuche unter Blatt 96 verzeichnete Grundstück soll

am 27. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. März 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 11 Are 70 □ Meter; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 300 ℳ.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 5. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (3339
gez. Assmann.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Eigenthümer **August Grudzinski**, welcher mit seiner Ehefrau **Wilhelmine** geb. **Hering** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige, in Ohra belegene, im Grundbuche unter No. 295 verzeichnete Grundstück soll

am 23. März 1878,
Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 26. März 1878,
Mittags 12 Uhr,

daselbst verkündet werden

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 1 Hektar 42 Are 70 □-Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 23 ℳ. 88 ₰; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 132 Mark.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 5. Januar 1878.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (3338
Assmann.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Maurer **Ferdinand Johann Gottlieb Mundsech** gehörige, in St. Albrecht belegene, im Hypothekenbuche unter No. 72 verzeichnete Grundstück soll

am 1. Februar 1878,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Terminszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 7. Februar 1878,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 55 Are 40 □-Mtr.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 24 Mk. 75 Pf; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 498 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale, Bureau V., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 4. Dezember 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (1497

Nothwendige Subhastation.

Das den Kaufmann **Franz Josef** und **Louise Wilhelmine,** geb. **Markowski, Selonke**'schen Eheleuten gehörige, in der Bootsmannsgasse hierselbst belegene, im Hypothekenbuche Blatt 7 verzeichnete Grundstück soll

am 22. Februar 1878,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung, versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 28. Februar 1878,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 771 ℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 10. Dezbr. 1877.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von:

1. ca. 130 Raummeter kiefern Klobenholz,
2. ca. 56 " kiefern Knüppelholz,
3. ca. 7 " kiefern geputzte Reiser,
4. ca. 90 " kiefern rauhe Reiser,
5. ca. 6 " kiefern Stubben

im Jaeschkenthaler Wäldchen haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Försterhause zu Jaeschkenthal anberaumt, zu welchem wir Kaufliebhaber hiermit einladen.

Danzig, den 14. Januar 1878.

Der Magistrat. (3334

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
895 Stück Pallisadenpfähle und
608 lfd. M. Zangenlatten
für die Schießstandsbauten bei Saspe soll im unbeschränkten Submissionswege verdungen werden, wozu am

22. d. Mts., Vormitt. 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale — Heiligegeistgasse Nr. 108, 2 Tr., Termin ansteht.

Unternehmer können die daselbst ausliegenden Bedingungen pp. einsehen und sind bezügliche Offerten bis zum Termine versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen hier einzureichen.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 10. Januar 1878. (3149

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Gestellung von Gespannen zu Localtransporten in der Zeit vom 1 April 1878 bis ultimo März 1879 ist ein Submissions-Termin

auf den 25. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Bureau, Gr. Scharrmachergasse Nro. 5, festgesetzt. Die Bedingungen liegen daselbst aus.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„Gestellung von Lohnfuhren für das Artillerie-Depot Danzig"
sind bis zur Terminsstunde hierher zu reichen.

Den Konkurrenten wird anheimgestellt, in dem Termine persönlich zu erscheinen.

Danzig, den 7. Januar 1878.

Königliches Artillerie - Depot.

Ueber den Nachlaß der am 14. Mai 1877 hier verstorbenen unverehelichten **Catharina Wiebe** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum

7. März 1878, Vorm. 11 Uhr

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den

20. März 1878,
Mittags 12 Uhr

in unserm Audienzzimmer Nro. 12 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Elbing, d. 2. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
2578) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 11. Januar 1878 ist heute in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 102 eingetragen, daß der Kaufmann **Johannes Wardacki** zu Thorn für seine Ehe mit **Apollonia Marie** geb. **Janziewicz** durch Vertrag vom 1. Octbr — 16. Novbr. 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das gegenwärtige und künftige Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Thorn, den 12. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3296

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Krojanke errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Bernhard Cohn ebendaselbst unter der Firma

Bernhard Cohn

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 49 eingetragen.

Flatow, den 9. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (3317

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Prokurenregister sub No. 8 eingetragen, daß der Partikulier Abraham Casper in Krojanke von der Handlung Bernhard Cohn daselbst ermächtigt ist, die Firma Bernhard Cohn per procura zu zeichnen.

Flatow, den 9. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3318

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 9. Januar 1878 ist heute in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 101 eingetragen, daß der Kaufmann **Ignatz Rotheit** zu Thorn für seine Ehe mit **Rosalie geb. Schmiedeberg,** nachdem dieselben 1868 ihren Wohnsitz von Warschau hierher verlegt, mit Bezug auf § 416 Tit. I Thl. II. d. A. L. R. durch gerichtlichen Vertrag vom 19. November 1877 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das künftige Vermögen der Ehefrau, insbesondere die Ausstattung, die sie von Neuem erhalten wird, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Thorn, den 11. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3297

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Kauffrau **E. M. Neumann** zu Berent ist der bisherige Verwalter Bureauassistent **Stüwert** hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Berent, den 8. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der in der **Gottfried Natzki**'schen Subhastationssache zum 27. Februar cr. resp. 8. März cr. anberaumte Subhastations-Termin ist aufgehoben.

Christburg, 10. Januar 1878.

Kgl. Kreisgerichts-Commission.
3276) Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 20. d. Mts. heute eingetragen:

a. unter Nro. 142
Kaufmann **Martin Wilhelm Julius Ahlers.**
Ort der Niederlassung: **Lauenburg.**
Firma: **Julius Ahlers.**

b. bei Nro. 116 **Otto Schmalz** Nachf., **Ahlers:**
Die Firma ist geändert in **Julius Ahlers,** vergleiche Nro. 142 des Firmenregisters.

Lauenburg i. Pr., den 21. Dec. 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (2413

Bekanntmachung.

Die Stelle des Dirigenten unserer höheren und mittleren Töchterschule, mit einem jährlichen Gehalte von 3300 ℳ. und einer Einnahme aus Inscriptions-Gebühren soll zum 1. April cr. neu besetzt werden. Eine Nebeneinnahme aus dem Seminar für Lehrerinnen, welches bisher stets unter der Verwaltung des Dirigenten der Töchterschule stand, von mindestens 600 ℳ. kann garantirt werden.

Wünschenswerth ist die Lehrfähigkeit für eine der neueren Sprachen, Geschichte u. Deutsch.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse bitten wir schleunigst an uns einzureichen. (3273

Marienwerder, den 12. Jan. 1878.

Der Magistrat.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell- und Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33.
3683) **Wilhelm Fritsch.**

8. Brodbänkengasse 8.

Aus meinen Molkereien täglich frische Tafelbutter, hochfeine Butter pro ℔ 1,80 ℳ., ebenso sind fette Puten zum Donnerstag und Sonnabend daselbst zu haben. **Mevis.**

„UNION"
gegenseitige Vieh-Versicher.-Gesellschaft in Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **General-Agenten** Herrn **F. W. Retowsky** in Danzig unsere **General-Agentur** für die Provinz Westpreußen links der Weichsel übertragen haben und derselbe nunmehr ermächtigt ist, in unserem Auftrage **Vieh-Transport-Versicherungen** auf Eisenbahnen, sowie **ordentliche und außerordentliche Vieh-Versicherungen** gegen Erlegung eines Eintrittgeldes und provisorische Prämienzahlungen abzuschließen.

Berlin, den 7. Januar 1878.

„Union", gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director:
A. Weiße.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, bin ich zum Abschluß von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit; auch finden tüchtige **Agenten** in den **Städten,** sowie auf dem **platten Lande,** durch mich lohnende Anstellung.

Danzig, den 8. Januar 1878.

„Union", gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur für Westpreußen links der Weichsel.
F. W. Retowsky, Langgasse No. 85 I. (3333

Um ferneren Täuschungen zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß wir Herrn **A. Lütoke** in Danzig den alleinigen Vertrieb unseres Bieres für dort übertragen haben.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen.

F. Schramek. **Dittrich.** (3329

Astronomie-Astrologie.

Ein in den seltensten Wissenschaften erfahrener Mann, seit Jahren persönlich bekannt, welcher mit **mehreren Sternwarten Europa's** in ständigem Verkehr steht, und am Sitze einer derselben lebt, ist durch Uebereinkommen geneigt folgendes zu versenden:

1. **Wetterprophet,** neuestes System, verläßigst, von eminenter Wichtigkeit für **Handel** und Landwirthschaft. Pro Monat 10 ℳ. Pro Quartal 20 ℳ. NB. Den vielen, aber trockenen Schnee vorausgesagt am 8. und 9. Jan. 1878.
2. Feststellung der **Nativität,** Stand der Gestirne zur Geburtsstunde 30 ℳ.
3. Unterricht über die **12 Thierkreise** am Sternenhimmel 20 ℳ.
4. Mittheilungen über das astrologische **Planetensystem** 20 ℳ.
5. Enthüllungen über **sympathische** Zaubereien 15 ℳ.
6. Mittheilungen über System Gall Scheve-**Schädellehre** 20 ℳ.
7. **Beurtheilung** der Charaktere aus den **Handschriften.** Nach System Henze vervollkommnet. Einzeln 10 ℳ.
8. **Einweihung** in die Geheimnisse der **Kabbala** und deren **Nummernsystem** 30 ℳ.
9. Anleitung zur praktischen Mnemotechnik **Gedächtnißkunst** 20 ℳ.
10. **Die Schönheitsmäler** der Damen. Ein Beitrag zur Erkenntniß der „unergründlichen" Weiberherzen 15 ℳ. per Postanweisung. Gewährt Erweiterung jeder Wissenschaft und nebenbei reizendste Unterhaltung.

Schriftliche Offerten **sub H. M. 82** sind erbeten an **Rudolph Mosse** in **München.** (3299

Broschüren mit vielen Attesten gratis.

Gegen Husten, Catarrhe 2c.

giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als der durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichnete rheinische

Trauben-Brusthonig,

welcher **allein ächt**



mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders à Flasche Mk. 1, 1½ und 3, zu haben ist in Danzig bei Herrn **Rich. Lenz, Haupt-Depot: Brodbänkengasse 43,** Ecke der Pfaffengasse, sowie bei den Hrn. **J. G. Amort,** Langgasse 4, Ecke d. Gr. Gerbergasse, **Magnus Bradtke,** Kelterhagergasse 7, Ecke d. Vorstädt. Graben.

Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt. (3303

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (6844
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Kohlen-Ersparniß!

Der doppelt ventilirte **Schaufelrost, Patent Henzel,** verwendbar für **alle** gewerblichen Feuerungen: für Dampfkessel aller Art, für Dampfschiffe, Oel-, Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Darren, Kalk- und Ziegelöfen 2c. ergiebt **bis 20% Kohlenersparniß** bei großer Dauerhaftigkeit. Mehrere Roste mit gutem Erfolge bereits in Elbing im Betriebe.

Zu beziehen durch (9860
Wilh. Netke,
Civilingenieur in Elbing.

Mein Gartengrundstück,

Culmer Vorstadt No. 137, 5 Minuten vor dem Thor gelegen, bestehend in einem großen Wohnhause und Stallung, sowie ca. 5 Morg. Garten, welcher sich zur **Anlage einer Restauration** vorzüglich eignen würde, bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten.

Thorn, 9. Januar 1878.
Wittwe Pichert.

150 fette Hammel, 10 fette Schweine

stehen in Rahnenberg bei Riesenburg zum Verkauf. (3197

Ein Doppelpult wird 1. Damm No. 10 gekauft.

Einige hundert mittlere Ziegeln schöner Qualität

verkäuflich Adr. unter 3331 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Nord-Amerikanischer Schuppen-Pelz, fast neu, ist zu verkaufen
3279) 1. Damm 17.

Zum 1. resp. 15. Februar suche ich für mein Manufactur-Waarengeschäft einen

tüchtigen Verkäufer,

der mit der Buchführung vertraut ist und polnisch sprechen kann. Persönliche Vorstellung erwünscht. (3216

Joseph L. Carlssohn,
Dirschau.

Für mein größeres Gut im Graudenzer Kreise suche zum 1. April cr. einen

jungen Mann,

der Lust hat, die

Landwirthschaft

zu erlernen, gegen Pensionszahlung.

Nähere Auskunft ertheilt der Inspector **Kerber** in Smarszewo b. Czerwinsk.

Eine Wirthin

wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum 1. April d. J. von dem Dominium **Woynowo** bei Bromberg gesucht. Gehalt 240 ℳ. Zeugnisse mit Angabe der letzten Herrschaft einzusenden. (2888

Auf dem Dominium **Grodziczno** per Montowo, Westpreußen, findet ein mit dem Swart'schen Verfahren und Magerkäserei vertrauter unverheiratheter **Meier** oder eine **Meierin** vom 13. oder 1. Mai Stellung. (3109

Dominium Matern bei Oliva sucht einen

Milchpächter

für 50 bis 100 Liter täglich. (3332

Eine junge gebild. Dame

wünscht Stell. in e. Geschäft oder als Stütze der Hausfrau hier oder auswärts. Gef. Adr. unter 3322 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Eine tüchtige erfahrene **Wirthin,** d. deutsch und polnisch spricht, auch gut die Küche verst. ländl. oder städt. Wirthsch. empfiehlt gratis Neufahrwasser **L. Dietrich.**

2700 ℳ. werden auf ein neu erbaut. ländliches Wohnhaus nebst Scheune und Land z. ersten Stelle gesucht. Selbstdarl. bel. i. Adr. u. 3323 i. d. Exp. d. Ztg. einz.

Heiligegeistgasse 27 ist die Saal-Etage vom April zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr. hoch. (3259

Für eine junge Dame in meinem Geschäft suche per 1. März eine

Pension mit eigenem Zimmer

und erbitte gefällige Offerten **schriftlich.**
3330) **W. Jantzen,** Langgasse 42.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 17. Januar 1878,
Abends 6½ Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von ℳ. 12000 zum Umbau des Hauses Zwirngasse 4.
2. Nachbewilligung von ℳ. 52,40 zum Etat für den gewerblichen Central-Verein.
3. Ernennung zum Ehrenmitgliede.

Um 7½ Uhr Vortrag des Herrn Prof. **Tröger** über Meteore.

Vorher Bibliothekstunde.

Der Vorstand.

Täglich warmen Frühstückstisch von 9 bis 1 Uhr zu 30, 40, 50 ₰, empfiehlt
Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Gambrinus-Halle.

Jeden Mittwoch:
Karpfen in Bier.
H. Reissmann.

Caroline
ein Brief postlagernd **19 Z. A.**

Auf dem Wege vom Langenmarkt nach der Promenade ist ein dunkelblaues Portemonnaie enthaltend 7 ℳ. 70 ₰, Uhrschlüssel, Schlüssel, Monogramm R. M. und eine Schweizer Münze verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeb. Hundegasse 94, Comtoir.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.